

## **Erinnerung an die Lehrzeit**

**Kurse mit meinen Schulkameraden Nix und Stikl 1942-1944. Sie leben nicht mehr.**

Im Jahr 1941 war für mich in Jahrmarkt Schulabschluss. Da war der Schuld Vetter Niklos, der in der Bahnhofsgasse wohnte, das zweite Haus unter dem „Hambar“, wo nachher die Tischlerei war. Meister Schuld hat uns drei in die Lehre und zu den Lehrgängen nach Temeswar gebracht zu den Gebrüder Friedrich, um Mechaniker und Schlosser zu lernen. Wir waren im Winter in den Werkstätten zum Lernen und im Sommer in Jahrmarkt zum praktischen Lernen im Dorf. Da war der Meister für Landmaschinen Kronenberger Vetter Hans, besser bekannt als Boschko Vetter Hans aus der Neuen Gasse. Der zweite Meister war der Weber Vetter Hans, besser bekannt als Kuris Vetter Hans aus der Alten Gasse. Der war für Motoren und Traktoren zuständig und für uns Lehrlinge. Wir waren drei Schulkameraden, der älteste war der Nix Nikolaus, Alte Gasse Haus 248, geboren am 7.12.1926 in Jahrmarkt, der zweite war Stikl Stefan, Hauptgasse Haus 360, geb. am 24.08.1927 in Jahrmarkt, und ich, Probst Hans, Hinnerreih, Hausnummer 501, geb. am 23.08.1927 in Jahrmarkt. Wir waren die Lehrlinge bei den beiden Meistern in Jahrmarkt.

Ich habe 1944 zum ersten Mal den Traktor mit der Dreschmaschine als Maschinist geführt. Ich habe damals im Dorf in den Häusern gedroschen. Es war eine private Dreschmaschine. Der Traktor gehörte Breinich Vetter Josef aus dem Lothringen, Dreschkasten und Elevator gehörten der Berg Wess Kathi aus der Signisch Gasse und der Katharina Lukas, geb. Retter, aus der Hinnerreih. Als Maschinist war das für mich mit 17 Jahren eine richtige Verantwortung, es war aber sehr gut. Ich habe bei Schmidt in der Hauptgasse, bei Franzose – wie man sagte –, beim Vetter Hans mit seinem Traktor gearbeitet. Der Stikl Steff hat bei Regert in der Sicknisch Gasse mit dem Traktor gearbeitet, Nix mit dem Traktor bei Familie Knecht. Unsere Aufsicht waren die zwei oben genannten Meister Kronenberger und Weber.

## **Im Straflager zweieinhalb Jahre lang kein Hemd**

**Eine Jahrmarkter Begegnung vor 70 Jahren im sowjetischen Saporoschje**

Sonst ging es 1949 im Lager wie gewöhnlich weiter. Wir haben wie immer im Steinbruch gearbeitet. Manchmal mussten wir Aushilfe machen. So mussten wir helfen, die sehr schweren Betonträger zu verladen. Dort haben viele Kriegsgefangene gearbeitet. Wir kamen dort im Bauhof immer mit unseren eigenen Posten an, stets streng bewacht. Wir mussten warten bis der Natschalnik, der Chef des Bauhofs, uns übernommen hatte. Es hieß: „Hier sind die Kriegsgefangenen.“ Da stand einer mit einer Brechstange in der Hand auf, ein großer starker Mann. Ich traute mich nicht zu fragen, ob er derjenige sei, an den ich dachte. Darum habe ich die Buben-Melodie gepfiffen, die alle Jahrmarkter gekannt haben. Das war „Frühphersch“ genannt, zu singen „Mich leckt die ganze Welt am A...“. Sofort kam der Mann mit der Brechstange in der Hand auf die Kolonne zu. Da habe ich noch einmal gepfiffen. Und schon hat der Posten mir eins mit dem Gewährkolben übergezogen. Darauf hat der Mann mit der Brechstange zu dem Posten gesagt, er

soll aufhören, sonst schlägt er ihm die Brechstange auf den Kopf. Wir schauten uns an und er sagte: „Du bist von Jahrmarkt.“ Darauf sagte ich: „Ich bin der Probst Hans aus der Hinnerreih“. Zu der Zeit hatte ich schon meinen richtigen Namen Probst Hans.

„Und wer bist du?“, fragte ich. Er darauf: „Ich bin der Eckert Franz. Ich bin im Kriegsgefangenenlager Saporoschie, Bezirk 6.“

Es gab aber gleich Schwierigkeiten mit den Wachposten. Diese kamen mit Franz so in Streit, dass Franz seinen Natschalnik, seinen Chef, rufen ließ. Dieser war auch Direktor der Baustelle. Da hat Franz ihm erklärt, dass sein Verwandter in der Strafkolonie sei und die Posten ihn schlagen würden, wenn er mit ihm reden wolle. Darauf befahl der Direktor den Posten, dass sie mich nicht schlagen dürfen. Zudem hat der Direktor mit meinem Lagerkommandanten gesprochen. Dann war es für mich besser. Das war ein Erlebnis für uns beide, der 15. April 1949.

Der Franz Eckert war Brigadeleiter von vielen Gefangenen, er war ein sehr angesehener Fachmann und hatte ein wichtiges Wort bei seinem Direktor. Zuhause haben der Franz und ich oft von dem Erlebnis in dem Bauhof Saporoschie gesprochen.

Es kam das Ende des Straflagers Nr. 1086, Bezirk 6, weil nur noch wenige Leute geblieben waren. Im Mai 1949 wurde das Lager aufgelöst und wir wurden ins Lager Nr. 1087 überführt. Dort waren viele aus Jahrmarkt. Einer meiner besten Kameraden und Nachbar, Stefan Nikolaus, de Greife Niklos aus der Hinnerreih, war auch dabei. Niklos hat mir viel geholfen, denn ich war ja Sträfling und hatte nicht einmal ein Hemd oder eine Unterhose. Da hat der Niklos mir so viel geholfen, wie möglich war. Im Straflager hatte ich zweieinhalb Jahre kein Hemd und keine Unterhose, nur einen Watte-Anzug, d. h. eine Dock-Hose und „Pufaika“-Jacke, sonst nichts. Es war eine ganz schlimme Zeit. Das kann man nicht alles beschreiben, das hält das Papier nicht aus, was da alles war.

Im Lager Nr. 1087 wurden wir zur Arbeit eingeteilt. Ich war eine Zeit im Sägewerk, dann im Aluminiumwerk bis zum Ende der Zwangsarbeit. **Am 30. November 1949 war der letzte Arbeitstag.**

## **Im Lager Nowotroizk**

Im Mai 1949 wurden wir vom Lager 1086 ins Lager 1087 übersiedelt. Dort kamen wir zur Arbeit ins Sägewerk. Da war ein Temeschburger Junge, er war Brigadier. Er hieß Oblesch Seppi. Beim Arbeiten habe ich den Kassnel Stefan getroffen und dort haben wir zusammen mit noch vielen anderen gearbeitet. Eines Tages mussten wir mit einem Lastwagen wegfahren. Wir waren vier Männer und der Fahrer. Es war sehr weit Richtung Kiew, in eine Fabrik. Dort wurden verschiedene Maschinen gebaut, Elektromotoren und andere Motoren, ebenso Mähdrescher. Dort haben wir einen großen Elektromotor für das Sägewerk abgeholt. Da haben viele Kriegsgefangene gearbeitet.

Ein weiteres Erlebnis: Da ging einer am Auto vorbei. Dann schaute ich ihn an und sagte: „Du bist der Eichinger Josef, Freiderfer Josef.“ Da sagte er: „Ich kenne dich nicht.“ Ich sagte: „Ich bin der Probst Hans aus der Hinnerreih.“ Der Eichinger Josef

war überrascht und erschrocken. Die Überraschung war nur ganz kurz, denn Eichinger musste weiter gehen, da die Posten schon geschrien haben. Zuhause haben wir dann gesprochen, wie das damals war. Wir haben einige Jahre zusammen gearbeitet bei der Traktoren-Station (SMT).

Dann wurde ich vom Sägewerk versetzt in die Aluminium-Fabrik. Wir waren eine gute Truppe, alle junge Burschen. Eines Tages bekam ich sehr starke Schmerzen in der Seite, so dass ich ins Krankenhaus musste. Es war eine Rippenfellentzündung. Dort musste ich behandelt werden. Das war so im Juli 1949. An einem Tag waren im Behandlungszimmer noch zwei Männer zur Behandlung. Wir schauten uns an, sie hatten auch einen schwäbischen Dialekt. Da fragte der eine mit dem Gipsbein, woher ich sei. Ich sagte, ich sei der Probst Hans aus der Hinnerreih. Sie stellten sich vor, der Vogel Vetter Hans, der Baumeister aus den Jahrmarkter Kleegärten, der andere aus unserem Nachbardorf Deutsch-Bentschek, Müller Josef. Das waren freudige Erlebnisse, unvergessen solche Überraschungen.

## **Erinnerungen an das Straflager Saporoschje**

Im Straflager Saporoschje Nr. 1086, Bezirk 6, war der Lagerkommandant aus Polen; sein Name war Heinrich Gothart. Er war ein gefährlicher Mensch. Er hat geschrien und auf uns Sträflinge geschlagen wie ein Wilder und sagte: „Ihr Schweine, ihr Kriegsverbrecher.“ Auf einmal kamen wieder neue Gefangene ins Lager. Da mussten immer alle antreten. Sie mussten durch die Reihen marschieren, um zu sehen, ob man jemand kennt in dem Lager. Als alles durchgeschaut war, sagte einer von den beiden: „Der Mann, der da vorne steht, ist der Lagerkommandant Heinrich Gothart aus Polen.“ Was nun heraus gekommen ist beim Verhör der Neugefangenen beim Geheimdienst war für Heinrich Gothart, den Lagerkommandanten, sehr gefährlich. Er war auch in Polen im KZ Auschwitz zweiter Lagerkommandant gewesen. Nach dieser Aussage ist er außer Dienst gemeldet worden. Nach zwei Tagen war er verschwunden und ist nie wieder zurückgekommen. Das war das Ende vom Kommandieren und für ihn das Ende für immer. Es wurde ein anderer Kommandant eingesetzt, der hat mit mir im Steinschacht und in der Steingrube gearbeitet. Er war auch ein Sträfling, er war Kriegsgefangener. Man wusste nicht, wer er ist, nur weil er mit mir zusammengearbeitet hat, hat er mir anvertraut, wer er ist. Er war aus Deutschland und Offizier in der deutschen Armee gewesen. Er war Major bei einer Panzer-Division. Sein richtiger Name war Hans Groser, aber gehört hat er auf den falschen Namen Heinwessel Heinz. Er war ein sehr guter Mensch, er war gerecht. Das hat dem russischen Kommandanten gefallen. Er war ein gebildeter Mann.

Hans Groser war Kommandant bis Oktober 1948. Dann ist er mit einem Krankentransport (kranke und ältere Leute) nach Deutschland (nach Frankfurt/Oder) abgefahren. Sie fuhren in ein Übergangslager. Weil er sich so gut verstanden hat mit dem russischen Offizier, ließen sie ihn fahren, aber noch mit seinem falschen Namen Heinwessel Heinz. Es war alles sehr geheim mit uns zwei Kameraden, damit nicht heraus kommt, wer er wirklich war. Der Hans hatte eine Freundin in dem Lager, die in der Küche gearbeitet hat. Sie war aus Temeswar und hieß Maria R. Sie waren zwei Geschwister diese Mädels. Der Hans hat das Mädels mitgenommen mit dem

Transport nach Frankfurt/Oder. Was weiter passiert ist, weiß ich nicht. Das habe ich noch in Erinnerung von meinem Freund und einstigen Arbeitskameraden. Wir haben uns gut verstanden mit dem Hans Groser, Offizier im deutschen Heer und dann Lagerkommandant im Straflager. Er hatte oft die Möglichkeit wahrgenommen und mir geholfen, wenn es ganz schwer war für mich. Ich habe mich bedankt, als er mit dem Transport weggefahren ist. So sagte man damals: „Wenn man nach Hause fährt, hoffe man, es war das Ende.“

Es folgte der nächste Lagerkommandant des Lagers 1086. Das war ein Russlanddeutscher – so hat man gesagt. Die Wirklichkeit weiß man nicht. Man nannte ihn Dutzman Nicolai, wenn es so war. Er war bis zum Schluss Kommandant, bis das Lager im Mai 1949 aufgelöst wurde. Dann kamen wir in das Lager 1087 Bezirk 8, Saporoschje. Dort habe ich viele Jahrmarkter Landsleute getroffen. Da war es schon etwas leichter und besser geworden. Es war auch mit dem Essen besser. Dann kam der Geldwechsel vom alten zum neuen Rubel. Damit war es mit dem Hungerleiden zu Ende. Es war auch lange genug: **viereinhalb Jahre Hunger leiden, das reicht!**

## **Die Arbeitskameraden**

Nach der „Russland“-Zeit habe ich in Jahrmarkt wieder mit Traktoren und Landmaschinen gearbeitet. Die Arbeitskameraden, die mit mir gearbeitet haben waren Rückert Josef, mein bester Freund und Kamerad, Tannenberger Niklos und Eichinger Josef. Sie waren gute Kameraden – wir waren alle gute Arbeitskameraden. Wir haben einige Jahre zusammen gearbeitet bei der Traktoren(SMT)Station, das war die lokale Staatliche Maschinen- und Traktoren-Station.